



75 Jahre Konfessionskundliches Institut in Bensheim



Herzlich Willkommen
im
Wolfgang-Sucker-Haus

Inhalt

Johannes Wischmeyer	
Kompetenzzentrum der EKD	4
Meldungen	5
Ulrike Scherf	
Orientierung und Segen in pluralen Zeiten	6
Wolfgang Thönissen	
Gelebte Ökumene	7
Theodor Dieter	
Den Nächsten kennen wie sich selbst	8
Christian Düfel, Volkmar Ortmann	
Warum das KI für meine Arbeit wichtig ist	9
Karl Pinggéra	
75 Jahre Konfessionskunde und Ökumene	10
Christian Schad	
Auf dem Weg der Ökumene	12
Dagmar Heller	
Das Konfessionskundliche Institut in Bensheim	14
Thilo Daniel, Michael Roth	
Warum das KI für meine Arbeit wichtig ist	18
Jonathan Reinert	
Drängende Fragen der Zeit	19
Vor Ort	20
Elisabeth Engler-Starck, Dominik Koy	
Zusammengehörigkeit stärken	21
Aktuelles aus dem Wolfgang-Sucker-Haus	22



Bildnachweis: Die historischen Fotos stammen aus der Familie Sucker. Sollten dennoch wider Vermutungen Rechte Dritter verletzt worden sein, können dafür die üblichen Honorare nachvergütet werden. Titelbild-Kollage: KI/Thomas Neu/Christoph Rau



Mit einer Besprechung begann die Arbeit im KI: (v.l.) Pfarrer Dappner, Pfarrer Dr. Uhrig, Pfarrer Dr. Hotz, Assistent Beetz, Direktor Pfarrer Sucker, Pfarrer Lic, Dr. Jost, Dr. Nitzschke, Pfarrer Dondorf.

Liebe Leserrinnen
und Leser,

im September 1947 beschloss der Zentralvorstand der Westzonen des Evangelischen Bundes: „Das neue Freizeithaus in Bensheim, dessen Leitung Pfarrer Sucker hauptamtlich übernimmt, soll zu einem konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes ausgebaut werden.“ Dies war der Anfang der nun 75 Jahre andauernden Geschichte unseres Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim.

Was aus diesem Impuls geworden ist, haben die Gründer nicht absehen können. Es hat sich zu einem Zentrum der Ökumeneforschung in Deutschland entwickelt, dessen Expertise gefragt ist im In- und Ausland. In Vorträgen, Kursen und Tagungen vermittelt das Institut ökumenisch-konfessionskundliche Kompetenzen. Tragen kann der Evangelische Bund diese Einrichtung freilich nur durch die Mitwirkung und finanzielle Unterstützung durch die Evangelische Kirche in Deutschland sowie einige südwestdeutsche Landeskirchen: Hessen und Nassau, Baden, Pfalz und Württemberg.

Die Arbeit des Konfessionskundlichen Instituts ist heute wichtiger denn je. Viele Menschen sind zu uns gekommen bzw. kommen zu uns und machen die religiöse Landschaft reicher, vielfältiger, bunter. „Den Nächsten kennen wie sich selbst“! Dieses Motto des Konfessionskundlichen Instituts gewinnt in einer auch religiös enorm pluralen Welt immer größere Evidenz.

Nicht zuletzt trägt die Arbeit des Instituts zum besseren Verstehen des Anderen und seines Andersseins – und damit zur Toleranz und zum Frieden zwischen den Konfessionen und Religionsgemeinschaften bei.

Diese Ausgabe der „Evangelischen Orientierung“, sie präsentiert Arbeitsschwerpunkte und Forschungsgebiete des Konfessionskundlichen Instituts im Jubiläumsjahr.

Heute grüße ich Sie alle aus Bensheim von Herzen und wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre,

Ihr
Christian Schad



DR. H. C. CHRISTIAN SCHAD
ist seit März 2021 Präsident des Evangelischen Bundes. Zuvor leitete er 13 Jahre als Kirchenpräsident die Evangelische Kirche der Pfalz.

Herausgeber: Evangelischer Bund. Konfessionskundliches und Ökumenisches Arbeitswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Redaktion: Britta Jagusch, Dr. Richard Janus, Christina Krause, Dr. Harald Lamprecht (V.i.S.d.P.), Dr. Ekkehard Wohlleben.

Verlag: Evangelischer Bund e.V. Bensheim, 64602 Bensheim, Postfach 1255; Telefon 06251.8433-0.

Satz, Layout und Produktion: Bonifatius GmbH, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

Die Zeitschrift „Evangelische Orientierung“ erscheint vierteljährlich. Der Preis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Annahmeschluss für Anzeigen jeweils vier Wochen vor Quartalsende.
E-Mail: info@evangelischer-bund.de

Internet: www.evangelischer-bund.de

Konto: Evangelische Bank eG Kassel
IBAN: DE87 5206 0410 0004 0015 32
BIC: GENODEF1EK1





Zum „Aufbruch in der Ökumene“ sprach der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, beim Sommerempfang des KI 2019.

Kompetenzzentrum der EKD

Konfessionskunde: Unverzichtbarer Beitrag zur Kirchenentwicklung

„Konfession. Erwägungen zu einem undeutlichen Wort“ – in Anlehnung an einen Aufsatztitel des Kirchenhistorikers Joachim Mehlhausen könnte man den Auftrag des Konfessionskundlichen Instituts (KI) so oder ähnlich definieren.

Unser aktueller Begriff von „Konfession“ und „Konfessionalität“ ist, gerade im deutschen Sprachraum und seit dem Zeitalter des Historismus, stark geprägt von historiographischen Konzepten. Oft genug wurden in der Sicht auf Geschichte und Gegenwart von Kirche und Christentum konfessionelle Theologie und Lebenspraxis kulturell und politisch überhöht – von Heinrich von Kleists „katholischem Augenaufschlag“ bis zum wirkmächtigen Narrativ des sogenannten „Konfessionellen Zeitalters“. Denkfiguren wie der von Volker Reinhard diagnostizierte „Zwang zur Konfessionalisierung“ oder die Frage nach mentalitätsprägenden „Konfessionskulturen“ haben heuristische Kraft. Doch durch ihren ausgeprägten gesellschaftlich-politischen, kulturellen oder ideengeschichtlichen Zugriff gehen sie auch ein Stück weit vorbei an dem, was Konfessionalität über alle theologischen Differenzdiskurse hinaus auszeichnet: Konfessionell grundierte Orientierungen sind nichts anderes als Farbe und Stil christlicher Lebenspraxis. Ziel von Kirchenentwicklung ist, Freiräume für eine solche christliche Lebenspraxis zu eröffnen, hierbei innovative Formen zu erproben und – mit dem Ziel der Stärkung kirchlicher Gemeinschaft – die Bedürfnisse von Kirchenmitgliedern und -zugehörigen aufzunehmen. Das kann nicht ohne die immer neue und aufmerksame Orientierung an konfessionell diversen Gesprächspartnern sowie die daraus folgende konfessionelle Selbstvergewisserung geschehen.

Die spezifische Aufgabe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und damit auch des Konfessionskundlichen Instituts ist es: 1.) Analysen und Auswertungsperspektiven kirchlichen Handelns in der Gesellschaft bereitzustellen. Das KI sorgt als ein

Kompetenzzentrum der EKD für den Informationsaustausch kirchlicher Verantwortungsträger:innen, primär auf der mittleren und übergeordneten Leitungsebene. Es baut ein Wissensmanagement auf und sorgt für die nachhaltige Vernetzung und selbstgesteuerten Kooperationsmöglichkeiten über Landeskirchengrenzen hinweg.

2.) In Zukunft ist zu erhoffen, dass das KI mit seinen Einsichten zur konfessionellen Fremd- und Selbstwahrnehmung noch deutlicher als bisher an der öffentlichen Kommunikation von Glaubens Themen und bei missionalen Initiativen mitwirkt.

3.) Mit seiner Expertise zu den Erträgen der ökumenischen und interkonfessionellen Gesprächs- und Begegnungspraxis kann das KI die evangelische Kirchenentwicklung entscheidend bereichern. Hier werden professionelle Standards für ökumenisches Handeln in der kirchlichen Praxis erarbeitet und weitergegeben.

Als Kompetenzzentrum mit einer landeskirchenübergreifenden Ausstrahlung ist das KI ein Vorbild für das gemeinschaftliche Handeln der evangelischen Kirche und den verantwortlichen Umgang mit ihren begrenzten Ressourcen. In den nächsten Jahren stehen viele Reformschritte an, etwa die intensivere Vernetzung des KI-Personals mit der Universitätstheologie, die Steigerung der Präsenz in den digitalen Medien und nicht zuletzt die Erschließung neuer Finanzquellen. Die EKD wird diese Prozesse nach Möglichkeit begleiten – im Bewusstsein, dass die materielle, organisatorische und ideelle Förderung des KI einem ihrer Schmuckstücke, zugutekommt.



©EKD/Sven Kriszto

OKR DR. JOHANNES WISCHMEYER ist Referent für Theologische Grundsatzfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

ANGELESEN



Die Toor macht weit ...

Boykott oder Begeisterung? Danach fragt eine Broschüre zur Fußball-Weltmeisterschaft in Katar, die vom Evangelischen Bund Hessen, der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche in Deutschland erarbeitet wurde. Auf 36 Seiten beleuchtet das Arbeitsheft die Licht- und Schattenseiten des Turniers und ermutigt die Kirchengemeinden zu einem konstruktiv-kritischen Umgang. Eine bunte Sammlung aus Daten, persönlichen Zugängen und Anregungen für die Gemeindegliederung helfen dabei, eine eigene Position zu der umstrittenen WM zu finden.

Macht hoch die Tür, die Toor macht weit – Die Fussball-WM in Katar in der Adventszeit 2022, <https://eb-hessen.de/fussball-wm/>

ANGESCHAUT



Luthers Sündenfall gegen die Juden

Noch bis zum 30. November 2022 ist die Ausstellung „Luthers Sündenfall gegen die Juden“ im Bibelhaus Erlebnis Museum in Frankfurt am Main zu sehen. Die Ausstellung zeigt Luthers ambivalente, intolerante, ja aggressive Haltung gegenüber dem Judentum seiner Zeit. Sie wurde im „Evangelischen Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau ImDialog“ erarbeitet. Eingebettet sind die Aussagen zu Martin Luther in die kirchenhistorische Vorgeschichte und die Aufnahme im sogenannten Dritten Reich. Die letzte Ausstellungstafel zeigt kirchenpolitische und künstlerische Reaktionen zum Abschluss der Reformationsdekade.

Bibelhaus Erlebnis Museum, Metzlerstraße 19, 60594 Frankfurt am Main

ANGESEHEN



Nicht ganz kosher

Um den Verkuppelungsversuchen seiner Familie in Jerusalem zu entgehen, bietet Ben (Luzer Twersky) sich kurzerhand an, nach Alexandria zu fliegen, um die einst größte jüdische Gemeinde der Welt zu retten. Der fehlt nämlich dringend der zehnte Mann, um das Pessachfest zu begehen. Nachdem Ben das Flugzeug verpasst und in der Wüste Sinai gestrandet ist, nimmt ihn Adel (Hatham Omari), ein mürrischer Beduine, in seinem Pick-up mit. Vorwärts geht es für beide Männer jetzt nur gemeinsam, aber wie vereint man ultraorthodoxe Religionspraktiken aus Brooklyn mit Beduinen-Pragmatismus? Das deutsche Roadmovie „Nicht ganz kosher“ lotet in der Schönheit der Wüste die Gemeinsamkeiten zwischen Menschen und Religionen aus.

Nicht ganz kosher - Eine göttliche Komödie, Regie: Stefan Sarazin, Peter Keller, Deutschland 2022

ANGESPIELT



Anno Domini

Wann betrat erstmals ein Papst ein jüdisches Gotteshaus? Und war das bevor oder nachdem der Bischof von Lausanne alle Maikäfer des Landes verwies? Beim Kartenspiel Anno Domini müssen Ereignisse in die richtige zeitliche Abfolge gebracht werden. Dabei kommt es nicht nur auf exaktes Wissen an, sondern darauf, gut zu bluffen. Denn wer weiß schon, ob „das englische Parlament Weihnachten abgeschafft hat“ bevor oder nachdem „die Erstausgabe der Bibel in der Sprache der Eskimos heraus kam“. Die Anno Domini Serie besteht aus über 30 verschiedenen Themensets. Das Set Kirche & Staat bietet eine unterhaltsame Mischung aus weltlichen und kirchlichen Ereignissen.

Abacusspiele: Anno Domini: Kirche und Staat – Schätzen, bluffen, zweifeln.

Eine Reise durch die Jahrhunderte von Urs Hostettler

Orientierung und Segen in pluralen Zeiten

Das Konfessionskundliche Institut in der EKHN



Allein im Großraum Rhein-Main gibt es hunderte unterschiedlicher christlicher Gemeinschaften. Selbst Spezialistinnen und Spezialisten verlieren da schnell den Überblick. Orientierung im Dschungel heutiger Religiosität wird dringend gebraucht.

„Bei uns fragt ein methodistisches Paar an, ob sie mit ihrem Pastor ihre kirchliche Trauung in unserer evangelischen Kirche feiern können.“ Angesichts der Tatsache, dass die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit der Evangelisch-methodistischen Kirche seit 1985 in voller Kirchengemeinschaft steht, mögen solche Anfragen erstaunen. Doch offenbar ist diese Tatsache mancherorts nicht bekannt. Die Antwort lautet darum so selbstverständlich „Ja“ als hätte ein Brautpaar aus der evangelischen Nachbargemeinde angefragt.

Gut, dass im konkreten Fall angefragt und nicht abgesagt wurde! Noch verständlicher sind solche Anfragen im Blick auf kleine, unbekanntere freikirchliche Gemeinschaften, etwa im Rahmen einer Anstellung.

In den Ballungsgebieten, doch selbst im ländlichen Raum ist Pluralität in der kirchengemeindlichen und pfarramtlichen Praxis längst Realität. Geflüchtete aus der Ukraine und den vielen Krisengebieten der Welt verstärken diese Tendenz. Pfarrerinnen wie die Kirchenvorstände als gemeindliche Leitungsorgane sind heute auf Grundkenntnisse dieser innerchristlichen Vielfalt angewiesen (und natürlich auf eine solche auch im interreligiösen Zusammenhang).

Ökumene ist viel mehr als evangelisch – katholisch. Für den Arbeitsalltag in der Kirchengemeinde erweist es sich als wichtig, zumindest Grundzüge dessen zu kennen, „was eint (und) was trennt“. So der Titel der neuesten Publikation des Konfessionskundlichen Instituts (KI) Bensheim, die gemeinsam mit seinem katholischen Pendant, dem Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn, verantwortet wird. Weil jedoch niemand vor Ort in allen Bereichen kirchlichen Handelns Spezialkenntnisse vorhalten kann, erweist sich vertieftes Spezialwissen als notwendiger Fundus auch für den Alltag einer Kirchengemeinde. Solch konfessionskundliches Spezialwissen hält das KI für den Bereich der EKD – und damit auch für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau – bereit.

Doch das Institut leistet weit mehr: Hier werden tradierte konfessionelle Theologien in ökumenischer Perspektive neu durchdacht und miteinander ins Gespräch gebracht. Vor dem Hintergrund einer langfristigen Perspektive können Entwicklungen fachlich präzise analysiert und gedeutet werden. Denn die ökumenischen Dialoge der vergangenen 50 Jahre haben ergeben, dass die überkommenen und im 16. Jahrhundert kontrovers theologisch ausformulierten konfessionellen Gegensätze heute entweder so nicht mehr bestehen oder zumindest neu bewertet werden müssen.

Die Expertise des KI dient ebenso dem interkonfessionellen Miteinander wie der intrakonfessionellen Selbstklärung. In einer säkularer werdenden Gesellschaft gewinnen diese Fähigkeiten zunehmend an Bedeutung. Hier geht es um den Verkündigung- und Öffentlichkeitsauftrag der Kirche, also darum, als christliche Gemeinschaft der Welt zum Segen zu werden. So wünsche ich dem KI zum 75. Bestehen, dass es weiter segensreich dazu beitragen möge, dass die christlichen Kirchen auch in Zukunft als „Salz der Erde“ ihren Dienst am friedvollen Miteinander in einer pluralen Welt leisten können.



ULRIKE SCHERF
ist Stellvertretende Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).

Gelebte Ökumene

Grußwort des Johann-Adam-Möhler-Instituts in Paderborn



Die Christenheit lebt heute zweifellos in einem durch die Ökumene bestimmten Zeitalter. Auch wenn die großen Ziele der Ökumene, wie die gemeinsame Feier des Herrenmahles, nicht erreicht sind, gibt es keine Entwicklungen in den christlichen Kirchen, die nicht Auswirkung auf andere Kirchen hätten. Dies ist ein untrügliches Zeichen für eine gelebte Ökumene.

In diesem Umfeld nach einer Konfessionskunde zu fragen, mag manchem inzwischen ein vergebliches Bemühen sein. Nichtsdestotrotz ist die Konfessionskunde auch im Zeitalter wachsender ökumenischer Verständigung ein unverzichtbares Fundament des ökumenischen Dialogs. Sie gibt Orientierung über die gewachsene Kirchlichkeit der christlichen Gemeinschaften und Kirchen und bietet so die Grundlage für weitergehende ökumenische Verständigungen.

Ohne eine fundierte Kenntnis der Gesprächspartner steht der ökumenische Dialog auf tönernen Füßen. Es geht deshalb in der Konfessionskunde darum, die Identität und das Selbstverständnis der christlichen Konfessionen möglichst authentisch und umfassend darzustellen. Konfessionskunde bildet daher nach wie vor das Fundament der Ökumene, ohne die diese nicht wirklich lebensfähig ist.

Diesen Aufgaben widmen sich seit vielen Jahrzehnten konfessionskundliche Institute, unter denen in Deutschland das Konfessionskundliche Institut des Evangelischen Bundes, ein Arbeitswerk der EKD, eine herausragende Stellung einnimmt. Mit dem zehn Jahre später errichteten Johann-Adam-Möhler-Institut für Diaspora- und Konfessionskunde, heute für Ökumenik in Paderborn, entstand schon recht früh ein an konfessionskundlichen und ökumenischen Fragen orientiertes katholisches Partnerinstitut.

Bedingt durch das Zweite Vatikanische Konzil öffnete sich das Möhler-Institut in den 1970er Jahren stärker den ökumenischen Fragen, freilich ohne die konfessionskundliche Aufgabe zu vernachlässigen. Mit Konrad Algermissens großer Konfessionskunde und der bald darauf erschienenen Kleinen Konfessionskunde schloss sich das Möhler Institut an die konfessionskundliche Aufgabenstellung des Bensheimer Instituts an und tauschte sich mit diesem hierüber schon sehr früh aus.

Ein erstes Projekt, das schon bald nach dem Konzil gemeinsam verwirklicht werden konnte, war die Pastoral für konfessionsverschiedene Ehen und Familien. Hier konnte über Jahrzehnte ein gemeinsam herausgegebenes Faltblatt publiziert werden, das betroffene Eheleuten über die Chancen, aber auch über die Schwierigkeiten einer konfessionsverschiedenen Ehe aufklärte. Mit Beginn der 1990er Jahre intensivierte sich der Kontakt zwischen den beiden Instituten merklich, und so konnte dann im

Vorfeld des Reformationjubiläums 2017 eine engere Partnerschaft Wirklichkeit werden: Frucht dieser Zusammenarbeit ist ein ökumenisches Glaubensbuch, das gemeinsame christliche Grundüberzeugungen zusammenträgt und dabei auch die schwierigen theologischen Kontroversfragen nicht ausblendet.

Wo es um das ökumenische Basiswissen geht, hatte das Bensheimer Institut in langer Tradition publizistisch für ein breiteres Publikum mehrere Schriften herausgegeben.

So gelang es dann 2013, in der Frage der Ehe eine Broschüre zu erstellen, in der die gemeinsamen Auffassungen ebenso dargestellt werden wie die konfessionskundlichen Prägungen der Kirchen in Ehefragen. Über die Jahre hinweg wurde auch die Zusammenarbeit in der Kooperation auf evangelischen Kirchen- und Katholikentagen, nicht zuletzt bei den beiden ökumenischen Kirchentagen vertieft, wo es den Instituten gelang, gemeinsame Informationsstände zu betreiben.

Das 75-jährige Bestehen des Konfessionskundlichen Institutes bietet daher die Gelegenheit, dem konfessionskundlichen Partnerinstitut in Bensheim für die ökumenische Zusammenarbeit zu danken.



Martin Bräuer/Burkhard Neumann (Hrsg.): Was eint? Was trennt? Ökumenisches Basiswissen, Evangelische Verlagsanstalt 2022, 104 Seiten, 25 Euro, ISBN 978-3-374-07106-7



Martin Bräuer/Michael Hardt (Hrsg.): Ehe - Ökumenisches Basiswissen, Verlagshaus Speyer 2013, 48 Seiten, 4 Euro, ISBN 978-3-939512-54-7



PROF. DR. WOLFGANG THÖNISSEN
war bis 30. September 2022 Leitender Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik im Erzbistum Paderborn.



wikimedia/CC BY-SA 3.0

Abschlussgottesdienst des Ersten Ökumenischen Kirchentages 2003 in Berlin vor dem Reichstagsgebäude

Den Nächsten kennen wie sich selbst

Gemeinsam das Feld der Ökumene bestellen

Das Konfessionskundliche Institut in Bensheim wurde 1947 gegründet, das Institut für Ökumenische Forschung in Strasbourg nahm 1965 seine Arbeit auf. Seither hat sich eine anregende Zusammenarbeit in unterschiedlicher Intensität über die Jahre hin entwickelt.

Das gemeinsame Feld der Ökumene gehen beide Institute mit unterschiedlichen Perspektiven an: Das Bensheimer Institut eher aus einer deutschen protestantischen Perspektive, in der Unterschiede zwischen den Kirchen, vor allem gegenüber der römisch-katholischen Kirche, oft trennscharf formuliert worden sind, während das Strasbourger Institut, dem ökumenischen Urimpuls des Luthertums folgend, stärker versucht hat, in der Teilnahme an Dialogen im Anderen das wiederzuerkennen, was sich der eigenen Kirche als Evangelium erschlossen hat. Die Goldene Regel der Ökumene: „Den Nächsten kennen wie sich selbst“ – das Motto des Bensheimer Instituts – ist sicher für beide ein verpflichtendes Ideal. Es wird freilich immer schwerer, ihm nahe zu kommen, weil die Kirchen im Zeitalter der Authentizität, so scheint es, sich selbst nicht mehr genau kennen.

Die Strasbourger haben die präzise und verlässliche Dokumentation und Analyse ökumenischer Vorgänge im „Materialdienst“ immer sehr geschätzt. Wie gut, wenn man bei Recherchen zu früheren Ereignissen auf den „Materialdienst“ zurückgreifen oder sich über gegenwärtige Prozesse informieren und ein Urteil bilden kann! Die „Bensheimer Hefte“ haben mit eigenen und externen Autoren viele ökumenische Themen eingehend erschlossen. Ich erinnere mich, wie ich als ökumenischer Newcomer die stupende Kenntnis eines Heiner Grote bewundert habe („Was verlaublich Rom wie?, 1995), und diese Wertschätzung hat dann auch den anderen Kollegen und Kolleginnen gegolten. Ver-

treter des Strasbourger Instituts haben regelmäßig an den Konfessionskundlertagungen und beratend an der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des Bensheimer Instituts teilgenommen.

Es hat immer wieder gemeinsame Tagungen der beiden Institute zur Diskussion über ökumenische Fragen gegeben, sei es in Bensheim oder in Strasbourg. Ein gemeinsames Projekt von Bensheim, Strasbourg und dem Institut für Ökumenische Forschung in Tübingen sei eigens erwähnt. Zur Vorbereitung auf den ersten ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin haben die drei Institute in einem aufwändigen Diskussionsprozess das Buch „Abendmahlsgemeinschaft ist möglich“ erarbeitet. Die Mitwirkenden haben über viele Monate hin sorgfältig recherchiert, unterschiedliche Auffassungen wurden eingehend erörtert, bis ein belastbarer Konsens erreicht war. Nach meinem Urteil führen diese „Thesen zur Eucharistischen Gastfreundschaft“ in Dokumentation, Problemanalyse und Vorschlägen weiter als „Gemeinsam am Tisch des Herrn“.

In einer Zeit, in der die Ökumene nicht zu den Top-Prioritäten der Kirchen und Theologien gehört, sei dem Konfessionskundlichen Institut von Herzen gewünscht, dass es seine unermüdliche Arbeit daran, den Nächsten zu kennen wie sich selbst, erfolgreich fortsetzen kann, dass es Neugier auf die Anderen wecken und Räume der Begegnung schaffen kann!



PROF. DR. DRES. H.C. THEODOR DIETER ist Forschungsprofessor em. am Institut für Ökumenische Forschung Strasbourg.

Warum das KI für meine Arbeit wichtig ist ...

Reichtum konfessioneller Vielfalt sichtbar machen



„Komm, wir finden einen Schatz!“, so möchte ich, frei nach Janosch, das Konfessionskundliche Institut aus Sicht meiner schulischen Erfahrungen beschreiben. Es ist ein Schatz, ein Reichtum, den wir ganz selbstverständlich haben und dessen wir uns bewusstwerden, wenn man anderswo danach sucht. Evangelische Kirchlichkeit ist mehr als Martin Luthers Reformation und das Christentum ist vielfältiger als evangelisch oder römisch-katholisch. Das wird bereits in den Lerngruppen selbst deutlich: Obwohl einerseits eine wachsende konfessionelle Indifferenz beklagt wird, nimmt andererseits die konfessionelle Diversität zu. Auch das ist ein Schatz, den es zu entdecken gilt. Dabei hilft das Konfessionskundliche Institut mit seinen Veröffentlichungen, Essays und Veranstaltungen. Hier ist die Kompetenz gebündelt und gut abrufbar, um den Reichtum konfessioneller Vielfalt entdecken und konstruktiv für den Unterricht erschließen zu können. Das Konfessionskundliche Institut ist mein Schatz, um Religionsunterricht konfessionssensibel zu gestalten.

Pfarrer Dr. Volkmar Ortman ist Privatdozent für Kirchengeschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Schulseelsorger an der Gesamtschule Gießen-Ost.

Grundstein legen für gutes ökumenisches Miteinander

Das Konfessionskundliche Institut (KI) ist für mich eine wichtige Einrichtung, da es relevante Informationen über die konfessionellen Entwicklungen, basierend auf Fachreferaten und Expert:innen, fundiert, reflektiert und verständlich zugleich bereitstellt. Relevante Prozesse und Debatten im ökumenischen Kontext werden sowohl in den Publikationen wie den Veranstaltungsangeboten angestoßen, aufgenommen und bearbeitet. Die Vermittlung zwischen Wissenschaft und Praxis ist gerade im manchmal unübersichtlichen konfessionellen Bereich für mich dringend erforderlich und auch in der Gemeindepraxis relevant. Hier ist ein enger Austausch wünschenswert und oft wenig ausgeprägt. Das KI leistet dabei einen wichtigen Beitrag, dass nicht nur in den großen Zusammenhängen, sondern auch in der praktizierten Ökumene vor Ort – und das ist für mich wichtig – aktuelle Entwicklungen wahrgenommen werden können. Basierend auf verlässlichen Informationen trägt das KI dazu bei, sowohl das eigene Profil zu schärfen als auch den unterschiedlichsten ökumenischen Partner:innen in einem ernsthaften Dialog begegnen zu können. Damit legt das KI einen Grundstein zu einem guten ökumenischen Miteinander auf allen Ebenen.

Die kritische Zeitgenossenschaft und das Reflektieren von Entwicklungen, die nicht nur für den kirchlichen, sondern oft auch für den gesellschaftlich-kulturellen Bereich von Bedeutung sind, können gleichzeitig Entwicklungen vor Ort in einem anderen Licht erscheinen lassen. Dadurch trägt für mich das KI auch zur eigenen Urteilsfindung in der Arbeit vor Ort erheblich bei.



Christian Düfel ist Pfarrer der St. Matthäus-Gemeinde Erlangen und Vorstandsmitglied im Evangelischen Bund Bayern.

75 Jahre Konfessionskunde und Ökumene

Entwicklung und Bedeutung des KI Bensheim

„Bensheim“ ist im deutschen Protestantismus zu einem Markennamen geworden für solide konfessionskundliche Forschung, für engagierte Mitarbeit auf den mancherlei Baustellen der Ökumene und für anregende Tagungen zu aktuellen Themen. Das alles findet statt in der einladenden Atmosphäre eines Hauses, mit dem sich zahllose Erinnerungen an gute Begegnungen und konstruktive Gespräche verbinden.

Die Bedeutung des konkreten Gebäudes, mit seinen knarrenden Dielen und dem gepflegten Garten, lässt sich kaum überschätzen. Der Geist bedarf des Ortes. Und der zweimalige Ortswechsel innerhalb Bensheims, den das Konfessionskundliche Institut (KI) im Laufe seiner Geschichte erlebt hat, dürfte etwas aussagen über die Wandlungen des Zeitgeistes in Sachen Ökumene und Konfessionskunde. Rein räumlich lässt sich die Institutsgeschichte gliedern in die Anfangszeit in der Villa Ernst-Ludwig-Straße 7, bis es 1967 zum Umzug in das neue, wesentlich größere Dienstgebäude in der Eifelstraße 35 kam. Die Ende der 1990er Jahre einsetzenden Sparmaßnahmen der EKD machten es finanziell unmöglich, diesen großzügig angelegten Flachbau weiter zu unterhalten. Und so musste das Institut Ende 2007 wieder zurückziehen in die kleineren Verhältnisse der alten, freilich stimmungsvolleren Villa auf der Anhöhe der Bergstraße.

Neuaufbau stärkt Vereinsprotestantismus

Zum Neuaufbau des Evangelischen Bundes nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte die Gründung des KI am 1. November 1947. Wolfgang Sucker gelang es, dafür die Villa in Bensheim

Ende 1947 zunächst für den Landesverband Hessen und Nassau zu pachten und später durch den Gesamtbund zu erwerben. Möglich wurde dies vor allem durch die Unterstützung von Frederick (Friedrich Joachim) Forell (1888–1968), einem schlesischen Pfarrer, der als sogenannter Nicht-Arier und aufgrund seiner kritischen Einstellung zum Nationalsozialismus 1934 aus Deutschland geflohen war und in der Nachkriegszeit in New York ein Komitee zur Unterstützung des deutschen Protestantismus gegründet hatte.

Für den Evangelischen Bund und das Bensheimer Institut setzte sich Forell aufgrund der Überzeugung ein, dass der Vereinsprotestantismus für die deutschen evangelischen Kirchen schlechterdings lebensnotwendig sei. Der deutsche Protestantismus verdanke, so Forell den „freien Assoziationen“, also den kirchlichen Vereinen und Verbänden, unendlich viel, doch habe er „eine ganz merkwürdige Abneigung gegen diese gesegnete freie kirchliche Arbeit“.

Unterstützung durch Landeskirchen

Wenn es zu Beginn ein gewisses Fremdeln der verfassten Kirche mit dem Bensheimer Haus gegeben haben sollte, so muss es sich recht bald gelegt haben. Denn einzelne Landeskirchen waren schnell bereit, das Institut finanziell zu unterstützen. Ab 1960 hat dann die EKD den Löwenanteil der

Finanzierung übernommen und einen sukzessiven Ausbau des Stellenpools ermöglicht, der einer thematischen Verbreiterung der inhaltlichen Arbeit zugutekam. Die Verbindung zur Kirche zeigte sich etwa, als Gottfried Maron (1928–2010), damals Mitarbeiter des Instituts, später Kirchenhistoriker in Kiel und Präsident des Evangelischen Bundes, von der EKD als evangelischer Berichterstatter des II. Vatikanischen Konzils nach Rom entsandt wurde.



In der Villa, dem heutigen Wolfgang-Sucker-Haus, begann die Arbeit des KI.



1967 erfolgte der Umzug des KI in das größere Dienstgebäude in der Eifelstraße 35.

Ausweitung der Konfessionskunde

Stand anfangs die Beschäftigung mit der römisch-katholischen Kirche im Zentrum, so traten dann auch die anderen Konfessionen verstärkt ins Blickfeld. Für die Orthodoxie konnte 1982 ein eigenes Referat errichtet werden. Auch die Freikirchen erfuhren erhöhte Aufmerksamkeit, zumal mit Erich Geldbach das Ökumenereferat von 1981 bis 1997 mit dem Mitglied einer Freikirche besetzt war. Nicht nur die großen Vollversammlungen des Weltkirchenrates wurden von Vertreter:innen des Instituts besucht und analysiert, auch auf den evangelischen Kirchentagen spielte Bensheim eine aktive Rolle. Nicht minder gilt das für bilaterale Dialoge, wie sie etwa von der EKD mit einzelnen orthodoxen Kirchen geführt werden, oder von den Dialogen der innerprotestantischen Ökumene. Bensheimer Institutsangehörige waren stets zugleich Beobachter und Akteure.

Freiraum zum Eigen-Sinn

Gerade in dieser Kombination lag und liegt die Stärke des Instituts, das sich auch und vor allem als wissenschaftliche Einrichtung versteht. Seine Mitarbeitenden führen nicht nur „Auftragsgeschäften“ aus, die sich einem unmittelbaren kirchenamtlichen Interesse verdanken. In Bensheim bestand auch immer der Freiraum, dem „Eigen-Sinn“ wissenschaftlicher Fragestellungen zu folgen. Erst so entstand der Raum für eine konstruktiv-kritische Begleitung kirchlicher Dialogprozesse. Auch hatte man sich nie auf das konsensökumenische Tagesgeschäft beschränkt, sondern eine umfassende Kenntnis der anderen Konfessionen angestrebt. Die Publikationsorgane „Materialdienst“, „Bensheimer Hefte“ sowie die Monographienreihe „Kirche – Konfession – Religion“ wissen sich mit großer Selbstverständlichkeit den wissenschaftlichen Standards verpflichtet. Richtungsweisend wurde das Leitwort, das Jörg Hausteil, Referent von 1991 bis 1999 und danach zwei Jahre Institutsleiter, spontan in einer Sit-

zung des Wissenschaftlichen Beirates zur Vorbereitung des 50-jährigen Institutsjubiläums 1997 formulierte: „Den Nächsten kennen wie sich selbst.“

Interesse an kirchlichen Themen schwindet

Es ist kein Geheimnis, dass sich die Geschichte der Ökumene in den vergangenen 30 Jahren nicht mehr als einlinige Erfolgsgeschichte erzählen lässt. Wirkliche konsensökumenische Durchbrüche sind seit der, freilich nicht unumstrittenen „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (1999) nicht mehr gelungen. Hinzu kommt, dass die allgemeine

Säkularisierung der Gesellschaft das Interesse an kirchlichen Themen insgesamt hat schwinden lassen. Ferner sind neue interkonfessionelle Demarkationslinien entstanden. Gisa Bauer und Paul Metzger, beides ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bensheim, benennen in ihrer 2019 erschienenen Konfessionskunde die Themen Frauenordination, Homosexualität sowie Schriftverständnis und heben abschließend die wachsende Bedeutung ethischer Kontroversen für Ökumene und Konfessionskunde hervor.

Herausforderungen und Perspektiven

Das nachlassende Interesse an der klassischen Konsensökumene ist sicher einer der Gründe dafür, dass man die großzügige räumliche wie personelle Ausstattung des Bensheimer Instituts in den vergangenen 20 Jahren empfindlich zurückgefahren hat. Zwischenzeitlich mögen sich in der EKD auch Reflexe jenes alten Misstrauens gegen „freie“ Werke gemeldet haben, die nicht unmittelbar der Kirchenleitung nachgeordnet sind. Die neuen Perspektiven und Herausforderungen einer zunehmend pluralen Gesellschaft, zu der auch die wachsende Vielgestalt konfessioneller Prägungen gehört, brauchen in der evangelischen Kirche aber einen Ort der Reflexion. Für die Zukunft bleibt auf die Einsicht der Verantwortlichen zu hoffen, dass dieser Ort in der alten Bensheimer Villa gut aufgehoben ist.



PROF. DR. KARL PINGGERA

ist Professor für Kirchengeschichte an der Philipps-Universität Marburg und Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim.



Ökumenischer Austausch 1967: (v.l.) der Gründer des KI, D. Wolfgang Sucker, Präsident des Evangelischen Bundes, D. Hermann Dietzfelbinger, EKD-Ratsvorsitzender und Walther Kampe, Weihbischof von Limburg.

Auf dem Weg der Ökumene

Interview mit dem Präsidenten des Evangelischen Bundes, Kirchenpräsident i.R. Dr. h.c. Christian Schad

Worin sehen Sie gegenwärtig die größten Herausforderungen im ökumenischen Gespräch?

Dass wir den verschiedenen konfessionellen Entfaltungen des Evangeliums von Jesus Christus Raum geben. Gerade im Blick auf das gemeinsame Zentrum unseres christlichen Glaubens können unterschiedliche Ausgestaltungen gewürdigt werden, ohne dass es zu Trennungen und Abgrenzungen kommen muss, im Gegenteil! Diese Ausgestaltungen sind Ausdruck der „menschlichen Gnade Gottes“ (1. Petrus 4,10). Nicht Auflösung der konfessionellen Profile, auch nicht dies, sich selbst unkenntlich zu machen, ist darum das Ziel der Ökumene. Vielmehr soll deren trennender Charakter überwunden werden. Unsere verschiedenen Traditionen müssen ihre Farbe also keineswegs verlieren, wenn wir gemeinsam das eine Fundament sichtbar machen, auf dem wir als Christinnen und Christen stehen: „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“ (Epheser 4,5f.).

Nicht Differenzen an sich sind somit das Problem. Sie werden allerdings zu einem solchen, wenn und insofern sie spalten. Was wir deshalb brauchen, ist dies: dass wir Vielfalt und Einheit, Weite und Konzentration, neu miteinander verbinden. Mithin zu mehr Sichtbarkeit in der Einheit und zu mehr Versöhnung in der Verschiedenheit kommen. Das Ziel aller ökumenischer Bemühungen sehe ich deshalb in der sichtbaren Einheit der Kirche Jesu Christi als vielfältig gestalteter Gemeinschaft unter dem ei-

nen Herrn, die in einem Glauben Gottesdienst feiert, sich an seinem Tisch versammelt und aus dieser Quelle heraus ihre Weltverantwortung wahrnimmt.

Sie haben in diesem Jahr im Vatikan auf höchster Ebene ökumenische Gespräche geführt, u.a. mit Kardinal Ladaria, dem Präfekten der Glaubenskongregation, und mit Kardinal Koch, dem Präsidenten des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen. Was haben Sie beiden mit auf den Weg gegeben?

Im Zentrum meiner Gespräche stand das Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen aus dem Jahr 2020 mit dem Titel: „Gemeinsam am Tisch des Herrn“. Hier ist im Blick auf das Herrenmahl ein ökumenisches Grundeinverständnis formuliert, das den Begründungsrahmen abgeben will für die individuelle Gewissensentscheidung einzelner Glaubender, wechselseitig zur Eucharistie bzw. zum Abendmahl hinzutreten. Es geht hier also nicht um Interkommunion oder gar Interzelebration, sondern um eine eucharistische Öffnung als Ausdruck schon bestehender Kirchengemeinschaft, die dynamisch auf die volle Kirchen- und Gottesdienstgemeinschaft hinzielt.

Jenseits einer Alles-oder-nichts-Position plädiert das Votum für einen ersten, vorsichtigen Schritt, nämlich für eucharistische Gastfreundschaft bzw. Gastbereitschaft im gegenseitigen Respekt



Zum 50-jährigen Bestehen des Instituts 1997 waren der Mainzer Bischof und Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und spätere Kardinal Karl Lehmann (Bildmitte) zu Besuch im KI.

vor den je anderen Traditionen und Feierformen. Würde diese Öffnung auch von römisch-katholischer Seite legitimiert, wäre in Deutschland, das versuchte ich in Rom zu vermitteln, nicht mit einem exorbitanten Anstieg der Kommunikanten bei der Abendmahls- bzw. Eucharistiefeier zu rechnen. Diesbezüglich sei der ökumenische Zenit längst überschritten. Vielmehr seien es vor allem konfessionsverbindende Paare und Familien und die, die in beiden Konfessionen „mit Ernst“ Christen und darum ökumenisch engagiert seien und sich darüber hinaus an kirchenleitende Vorgaben hielten, für die diese Öffnung ein wichtiger Schritt bedeute: nämlich guten Gewissens an den Herrenmahlsfeiern der je anderen Konfession teilzunehmen. Einer qualifizierten Minderheit in unseren beiden Kirchen käme man hiermit entgegen. Ein Zweites versuchte ich deutlich zu machen: Was uns derzeit evangelisch-katholisch noch miteinander verbindet, ist dies, dass wir theologisch verantwortet Ökumene betreiben wollen. Konkret: der Methode des differenzierten Konsenses nach wie vor verpflichtet sind, indem wir, ausgehend von einem gemeinsamen theologischen Grundeinverständnis, fragen, ob bleibende Unterschiede heute noch kirchentrennend seien oder nicht. Wenn allerdings nach auf diesem Weg erreichten Konsensen bzw. Konvergenzen daraus nie praktische Schritte der wechselseitigen Öffnung erfolgen, weil die theologische Latte gewissermaßen immer noch höher gelegt werde, dann, so meine Befürchtung, könnte auf Dauer die Methode selbst in Frage gestellt und ökumenische Verständigung, wenn überhaupt, auf anderem als auf theologisch verantwortetem Weg gesucht werden. Schon deswegen plädierte ich in Rom dafür, dem Votum „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ auch kirchenleitend zu entsprechen.

Wie bestimmen Sie das Verhältnis des Evangelischen Bundes zur verfassten Kirche?

Der Evangelische Bund ist das Konfessionskundliche und Ökumenische Arbeitswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und als solches Träger des Konfessionskundlichen

Instituts in Bensheim. Insofern verstehe ich den Evangelischen Bund und sein Konfessionskundliches Institut als Dienstleister innerhalb der und für die EKD, denen es speziell darum geht, die konfessionskundlichen und ökumenischen Kompetenzen auf den unterschiedlichen kirchlichen Ebenen zu stärken und Konfessionssensibilität zu fördern. So wird etwa im Bensheimer Institut wissenschaftliche Expertise in Bezug auf die Entwicklung der Ökumene und die unterschiedlichen Konfessionen erarbeitet, die durch eigene Forschung in den akademischen Diskurs eingebracht wird. Zugleich hilft das Konfessionskundliche Institut durch Tagungen, Fortbildungskurse etc. beim Aufbau entsprechender Fähigkeiten. Schließlich berät es Kirchen, Kirchenbezirke und -gemeinden im Hinblick auf ökumenische und konfessionskundliche Fragestellungen.

Der Evangelische Bund trägt mit seinen Aktivitäten auf landeskirchlicher Ebene nun seinerseits dazu bei, die Ergebnisse der Arbeit des Konfessionskundlichen Instituts einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Zunehmend wichtig ist mir hier auch die Förderung des theologischen Nachwuchses, zumal ökumenische und konfessionskundliche Themen in der universitären Ausbildung oft nur am Rand bearbeitet werden. So ist der Evangelische Bund innerhalb unserer Kirche ein ausgezeichneter Ort, an dem wir unseren Glauben gemeinschaftlich leben und reflektieren können.



DR. H. C. CHRISTIAN SCHAD ist seit März 2021 Präsident des Evangelischen Bundes. Zuvor leitete er 13 Jahre als Kirchenpräsident die Evangelische Kirche der Pfalz.



Gründer und erster Leiter des Konfessionskundlichen Instituts, Pfarrer Wolfgang Sucker (1905-1968).



Ökumene von Anfang an: Besuch des Einheitssekretariats der römisch-katholischen Kirche im KI.



Mitarbeitende des KI 1986 vor dem Dienstgebäude in der Eifelstraße.

Einblick in die wissenschaftliche Forschungsstelle für Ökumene und Konfessionskunde

Die Ökumenische Bewegung und vor allem die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs haben vor 75 Jahren bei Pfarrer Wolfgang Sucker die Erkenntnis geweckt, dass die Kirchen nicht gegeneinander, sondern „um des Evangeliums und um der Welt willen“ miteinander ringen müssen. Im Zusammenhang einer Neuorientierung des Evangelischen Bundes begann er eine wissenschaftliche Bibliothek und eine Forschungsstelle einzurichten, die er ab 1947 zusammen mit einem Assistenten in Bensheim unterbrachte.

Wolfgang Sucker hatte erkannt, dass nicht nur die genaue Kenntnis des eigenen Standpunktes, sondern auch der Einstellung und Denkweise der jeweils anderen notwendig ist, um wahrnehmen zu können, wie für Christen in der einen Kirche ein gelingendes Miteinander möglich ist. Daraus entstand 1997 das bis heute gültige Motto des Konfessionskundlichen Instituts (KI): „Den Nächsten kennen wie sich selbst“.

Weltweite Ökumene im Blick

Nachdem zunächst die Beschäftigung mit der römisch-katholischen Kirche in Deutschland im Mittelpunkt stand, wurden aufgrund der Entwicklung der deutschen und globalen ökumenischen Landschaft weitere Kirchen in den Blick genommen. Die Diskussionen in der weltweiten ökumenischen Bewegung gaben Anlass, sich mit der Weltökumene zu beschäftigen. Durch die Migrationsbewegungen rückten die Orthodoxie wie auch die in Deutschland so genannten Freikirchen in den Fokus. Schließlich kam noch die

Beobachtung des Anglikanismus hinzu. Da aber in jüngster Zeit immer deutlicher wird, dass viele Fragen nicht nur eine Konfession allein betreffen, sondern in ihrer konfessionsübergreifenden Komplexität betrachtet werden müssen, wurde 2022 ein halbes Referat für konfessionsübergreifende Fragen eingerichtet.

Friedliches Miteinander stärken

In Zeiten einer wachsenden Pluralisierung – auch im religiösen und speziell kirchlichen Bereich – geht es in der Gesellschaft und in der Kirche zunehmend um die Frage des friedlichen Miteinanders. Das Konfessionskundliche Institut trägt mit seiner Arbeit dazu bei, evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen, Gemeinden, Religionslehrer:innen und andere in der Ökumene engagierte Menschen zum Dialog zu befähigen.

Fortbildungsangebote und Junge Foren

Das geschieht vor allem durch Fortbildungsangebote wie Grundkurse in Konfessionskunde, in denen Basiswissen über die verschiedenen christlichen Traditionen vermittelt wird, sowie durch Aufbaukurse, die bestimmte aktuelle Themen aufnehmen und aus der Sicht verschiedener Konfessionen betrachten. Es besteht die Möglichkeit, ein Zertifikat als „Berater:in für Konfessionskunde“ zu erwerben. Speziell an Nachwuchswissenschaftler:innen richtet sich das Angebot der Jungen Foren zu Anglikanismus, Freikirchen und Orthodoxie.

Materialien und Publikationen

Zur Arbeit des KI gehört aber auch die Bereitstellung von Informationsmaterial in verschiedenen Formaten. Dabei ist vor allem die wissenschaftliche Zeitschrift „Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts“ (MdKI) zu nennen wie auch die Buchserie „Bensheimer Hefte“, aber auch einzelne Veröffentlichungen wie z.B. das gemeinsam mit dem Johann-Adam-Möhler-Institut herausgegebene Büchlein „Was eint? Was trennt?“. Inzwischen geschieht solche Fortbildung aber auch digital auf der Plattform „Konfessionskunde online“ (www.konfessionskunde.de), die das KI zusammen mit dem Johann-Adam-Möhler-Institut und der Ökumenischen Centrale, der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), in Frankfurt/M. erarbeitet hat.

Kontakte in die Welt

Diese Arbeit wird von derzeit sechs Wissenschaftlichen Referent:innen und vier Beratenden Mitarbeitenden geleistet, die in fünf Referaten die Entwicklungen in den verschiedenen Konfessionen beobachten und analysieren. Sie bereiten grundlegende Kenntnisse über die Theologie und Frömmigkeit der verschiedenen Kirchen auf und bieten Informationen und Analysen über aktuelle Entwicklungen in den Kirchen ihres jeweiligen Arbeitsbereiches an. Dies geschieht durch das Studium von Fachliteratur, die Lektüre und die Auswertung vielfältiger Presseerzeugnisse (gedruckt und digital) und durch ein Netz vielfältiger Kontakte in die Welt der jeweiligen anderen Kirchen.



Europäische Tagung für Konfessionskunde 2019



PFRIN. DR. DAGMAR HELLER ist Leiterin und Referentin für Orthodoxie im Konfessionskundlichen Institut Bensheim.

Die Referate des KI

Catholica

Im Blickpunkt stehen die römisch-katholische Kirche, die mit Rom unierten Ostkirchen und die Altkatholischen Kirchen sowie weitere Rom-unabhängige katholische Kirchen.



Wissenschaftlicher Referent: Pfarrer Martin Bräuer D.D.



Beratender Mitarbeiter: Pfarrer Dr. Daniel Lenski

Orthodoxie

Im Blickpunkt stehen die orientalischo-orthodoxen (koptisch-orthodox, syrisch-orthodox, armenisch-apostolisch, äthiopisch-orthodox, eritreisch-orthodox, Malankara orthodox-syrisch) sowie die östlich-orthodoxen (auch: byzantinisch-orthodoxen) Kirchen, die sich als die Orthodoxe Kirche verstehen.



Wissenschaftliche Referentin: Pfarrerin Dr. Dagmar Heller



Beratende Mitarbeiterin: Pfarrerin Dr. Maria Gotzen-Dold

Konfessionsübergreifende Fragen und Publizistik

Im Blickpunkt stehen Fragen und Entwicklungen, die alle oder die meisten Konfessionen betreffen und die in der Beziehung zueinander betrachtet werden müssen, um in ihrer Bedeutung für die Ökumene verstanden werden zu können. Dazu gehören einerseits gesellschaftliche und tagespolitische Themen, die synchron in den Konfessionen diskutiert werden und andererseits globale analoge Entwicklungen der Konfessionen wie z.B. die Debatte um die Friedensethik oder andere sozialetische Fragen.

In diesem Referat wird auch die Öffentlichkeitsarbeit des KI in der digitalen Welt sowie in Printmedien koordiniert.



Wissenschaftlicher Referent: Pfarrer Dominik Koy

Freikirchen

Im Blickpunkt stehen evangelische Kirchen, die in Deutschland unter dem Namen Freikirchen zusammengefasst werden, die aber in anderen Kontexten z.T. auch Mehrheitskirchen sind. Dazu zählen z.B. Mennoniten und Baptisten, Herrnhuter und Methodisten, aber auch viele im 19., 20. und 21. Jh. entstandene freie Gemeinden sowie Pfingstkirchen, charismatische und neo-charismatische Bewegungen. Auch die sog. altkonfessionellen Kirchen sowie manche Kirchen, die sich in jüngerer Zeit in Richtung Ökumene entwickelt haben wie die Siebenten-Tags-Adventisten und die Neupostolische Kirche, gehören dazu.



Wissenschaftlicher Referent: Pfarrer Dr. Lothar Triebel



Beratender Mitarbeiter: Pfarrer Dr. Dirk Spornhauer

Anglikanismus und Weltökumene

Im Blickpunkt stehen zum einen die anglikanischen und episkopalen Kirchen weltweit und die Anglikanische Gemeinschaft und zum anderen die weltweite Ökumene. Dazu gehören die Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen, des Global Christian Forums und der Weltweiten Christlichen Gemeinschaften, wie z.B. des Lutherischen Weltbundes oder der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, sowie der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.



Wissenschaftliche Referentin: Pfarrerin Dr. Miriam Haar



Wissenschaftlicher Referent: Dr. Jonathan Reinert



Beratende Mitarbeiterin: Pfarrerin Dr. Hanne Lamparter

Regelmäßige Veranstaltungen des KI

Tagungen und Fortbildungen

Europäische Tagung für Konfessionskunde zu Themen wie Migration, Menschenrechte, dem Verständnis der Bibel in den verschiedenen Konfessionen oder dem Jubiläum der Leuenberger Konkordie.

Grundkurse I und II in Konfessionskunde, die in verschiedene christliche Konfessionen und die ökumenische Landschaft in Deutschland einführen, sowie z.B. die ökumenische Diskussion zu Taufe und Abendmahl, das Gottesdienstverständnis und die Praxis ökumenischer Gottesdienste behandeln.

Aufbaukurse in Konfessionskunde bei denen jeweils ein Thema, wie z.B. „Leitung in Kirche und Gemeinde“ oder „Die Rolle der Frau in den christlichen Konfessionen“, mit Referent:innen aus verschiedenen Konfessionen bearbeitet wird und zu denen auch Exkursionen und der Besuch eines Gottesdienstes gehört.

Junge Foren

Junges Forum Anglikanismus zu Themen wie Einheit und Vielfalt in den anglikanischen Kirchen oder zur Dekolonisierung der anglikanischen Theologie.

Junges Forum Freikirchen z.B. zum Thema „Zwischen Tradition und Innovation. Freikirchliche Gottesdienstverständnisse im Gespräch“.

Junges Forum Orthodoxie zu Themen wie Liturgie in der Orthodoxen Kirche.

Fachtagungen und Fachgespräche

Hinzu kommen **Fachtagungen** zu verschiedenen Themen, wie z.B. der Studientag „Wenn Ethik zur Zerreißprobe für Kirchen wird ...“, bei dem die Bedeutung der Studie der ÖRK-Kommission für Glauben und Kirchenverfassung „Dialog fördern, um Koinonia zu stärken“ für die moralisch-ethische Urteilsbildung in den Kirchen untersucht wurde.

Oder Seminare in Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen, Evangelische Akademien oder EB Landesverbänden z.B. zur Auswertung der Lambeth Konferenz oder der ÖRK Vollversammlung.

Fachgespräche z.B. zu methodischen Fragen in der ökumenischen Theologie.

Podien und Workshops

Das KI ist auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag mit einem Stand vertreten und KI-Mitarbeitende gestalten regelmäßig Podien und Workshops mit, letzteres gilt auch für Katholikentage.



Aufbaukurs „Leitung in Kirche und Gemeinde“ Berlin 2021



Junges Forum Orthodoxie 2019



Studientag „Konfessionen und ihre Gottesdienste“ 2021

Bildrechte: KI

Warum das KI für meine Arbeit wichtig ist ...

Bereichernde Tagungen und gute Gespräche



Ich brauche das Konfessionskundliche Institut, weil hier aktuelle ökumenische Fragen und Probleme traktiert werden und ich so in diesen Fakten auf dem neuesten Stand gehalten werde. Dies ist für mich nicht nur als Forscher wichtig, sondern auch als akademischer Lehrer, der vornehmlich mit der Ausbildung von Lehramts- und Pfarramtskandidat:innen beschäftigt ist. In ihrem zukünftigen Arbeitsfeld werden konfessionskundliche Fragen immer drängender. Ein weiterer, ganz schlichter Grund: Ich genieße die Tagungen und die dort stattfindenden Gespräche.

Prof. Dr. Michael Roth ist Professor für Systematische Theologie und Sozialethik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Kompetenter Impulsgeber und Informationsquelle

Das Konfessionskundliche Institut (KI) ist für die Arbeit in der sächsischen Landeskirche von anhaltend wichtiger Bedeutung. Der Weltanschauungsbeauftragte unserer Landeskirche ist in Personalunion der Geschäftsführer des Evangelischen Bundes. Der EB ist in Sachsen nicht als Verein organisiert, sondern ein unmittelbar der Landeskirche zugeordnetes freies Werk. Die konfessionskundliche Arbeit wie die Arbeit des Weltanschauungsbeauftragten zehren seit vielen Jahrzehnten von der Kompetenz des KI. Dazu gehört das Engagement des Weltanschauungsbeauftragten im KI.

Diese Arbeit wird in der Landeskirche in einer großen personellen Kontinuität begleitet: Dr. Harald Lamprecht nimmt die Arbeit an den konfessionskundlichen Fragen seit über zwei Jahrzehnten wahr. So lange währt auch das enge Miteinander mit dem Institut in Bensheim. Immer wieder werden von Dr. Lamprecht als Referenten des Landeskirchenamtes Informationen, Berichte, Hinweise auf neue Entwicklungen und weitere wichtige Impulse in die Beratungen eingespeist. Die Arbeit des Institutes in ihrer Breite und Kontinuität kann aus meiner Sicht auf landeskirchlicher Ebene nicht geleistet werden. Es ist wichtig, dass der Blick über landeskirchliche Grenzen hinaus weit bleibt und die Landeskirchen in ihrer konfessionskundlichen Arbeit durch das Institut vernetzt sind. Durch die Fortbildungen und Publikationen prägt das Institut über all dies hinaus die theologische Biografie inzwischen mehrerer Generationen von Pfarrern und Pfarrerinnen, Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker. Das KI ist die wichtigste Informationsquelle in allen relevanten Fragen. Für mich persönlich reicht der Kontakt zum KI bis in die 1980er Jahre zurück: In meiner Studienzeit wirkte Prof. Dr. Erich Geldbach, Mitarbeiter des Institutes als Honorarprofessor an der Philipps-Universität in Marburg. Er hat mein Bild von den Konfessionen geprägt.

Dr. Thilo Daniel ist Oberlandeskirchenrat im Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsen, Dezernat I: Theologische Grundsatzfragen.



Drängende Fragen der Zeit

Ökumene auf dem Weg – die 11. Vollversammlung des ÖRK

Nach über 50 Jahren tagte die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) wieder in Europa, und das erste Mal in Deutschland. Viele unterschiedliche Erwartungen und Befürchtungen waren an dieses ökumenische Großereignis geknüpft. Rund 3500 Teilnehmende aus ca. 300 Kirchen und über 100 Ländern widmeten sich den drängenden Fragen der Zeit.

Zwei Themen waren in den Wochen und Monaten vor Beginn der Vollversammlung immer stärker in den Vordergrund gerückt: der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Situation in Israel / Palästina. Beide Themen waren von Beginn bis zum Ende Diskussionsthemen, nicht zuletzt forciert durch den Bericht des geschäftsführenden Generalsekretärs des ÖRK, Pastor Prof. Dr. Ioan Sauca, und die anschließende Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier am ersten Tag der Vollversammlung. Zu beiden Themen wurden nach vielen Diskussionen am letzten Tag im Konsensverfahren lesenswerte Statements beschlossen.

Ein drittes großes Thema der Vollversammlung war der Klimawandel und die Folgen für verschiedene Regionen der Erde. Insbesondere zwei Gruppen erhoben immer wieder ihre Stimme und machten auf die dringliche Relevanz zur Bewahrung der Schöpfung aufmerksam: Indigenous people und junge Menschen, die sich jeweils bereits in Pre-Assemblies im Vorfeld der Vollversammlung getroffen hatten.

Ökumene ist Beziehung

Das Beeindruckende vor Ort in Karlsruhe waren aber nicht nur die Diskussionen um gesellschaftliche Themen, sondern die Begegnung mit Christinnen und Christen aus aller Welt und aus verschiedensten Konfessionen. Gemeinsam in ganz unterschiedlichen Stilen im Morgengebet Gott zu loben und in dutzenden Sprachen zusammen das Vaterunser zu beten, ließ etwas von der Einheit im Glauben spüren lassen, dessen Sichtbarkeit nach wie vor das entscheidende Ziel der ökumenischen Bewegung ist. So betonte die stellvertretende Vorsitzende des Zentralausschusses Bischof Mary Ann Swenson in der Eröffnungsveranstaltung: „Beziehung. Beziehung. Beziehung. Das ist das Grundlegendste in allem, was wir tun.“ Denn auch über die großen Themen spricht man anders, wenn man gemeinsam betet, miteinander redet und sich als Geschwister im Glauben begegnet. Zu einem entscheidenden Stichwort der Vollversammlung wurde daher die „Ökumene der Herzen“ – es geht eben um mehr als um theologische Konvergenzen und kirchenpolitische Abkommen.

Gemeinsam unterwegs

So bildete sich auch zunehmend eine Leitmetapher für die Ökumene insgesamt heraus, nämlich die des gemeinsamen Weges.



Albin Hillert/WCC

Darbietung von Teilnehmenden des Ökumenischen Jugendtreffens zum Thema Bewahrung der Schöpfung.

Ökumene bedeutet, gemeinsam auf dem Weg zu sein, auf dem Weg des Glaubens, einem Weg im Horizont des Reiches Gottes. Der Weg von Christinnen und Christen ist ein Pilgerweg, so hat es schon die Vollversammlung 2013 in Busan formuliert: ein Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens. Die ökumenische Bewegung geht diesen Pilgerweg in den kommenden Jahren weiter, als Pilgerweg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Einheit.

Für diesen weiteren Weg gab es für alle Deutschen am Ende der Vollversammlung noch eine Überraschung: Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm wurde zum neuen Vorsitzenden des ÖRK-Zentralausschusses gewählt. Es ist zu hoffen, dass damit der globale Horizont und die konfessionelle Vielfalt des Christentums, an denen der Evangelische Bund und das Konfessionskundliche Institut seit jeher interessiert sind, auch in den Kirchen der EKD noch einmal stärker präsent werden als bisher.

Berichte, Reden und Statements der 11. Vollversammlung des ÖRK sind online abrufbar unter <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents>



DR. JONATHAN REINERT ist Referent für Weltökumene am Konfessionskundlichen Institut in Bensheim und Geschäftsführer des Evangelischen Bundes Württemberg.

Ausgezeichnet

EB Hessen würdigt drei Hochschulpreisträgerinnen

Im Rahmen des Sommerempfangs im Konfessionskundlichen Institut am 1. Juli 2022 verlieh der Evangelische Bund Hessen seine Hochschulpreise. Die Hochschulpreis-Jury, bestehend aus Matthias Ullrich (1. Vorsitzender EB Hessen), PD Dr. Volkmar Ortman (2. Vorsitzender EB Hessen), Prof. Dr. Heidrun Dierk (PH Heidelberg) und Prof. Dr. Karl Pinggéra (Uni Marburg) zeichnete Insa Maren Lindena für ihre alttestamentliche Arbeit zu Psalm 6 mit dem mit 1000 Euro dotierten Hauptpreis aus. Die mit je 300 Euro dotierten weiteren Preise (Preis für Religionspädagogische Arbeit und Spezialpreis) erhielten Lena Muhn für eine religionspädagogische Arbeit zum Buch Judit und Victoria Jane Sautter für ihre Arbeit zur Theologie Sarah Coakleys.

Eine ausführliche Würdigung der Arbeiten und Informationen für die diesjährige Ausschreibung der Hochschulpreise gibt es unter eb-hessen.de.



Die Preisträgerinnen (v.l.) Victoria Jane Sautter, Insa Maren Lindena, Lena Muhn



Bildrechte: KI

Weltweite Ökumene

Teilnehmende der ÖRK-Vollversammlung zu Besuch im KI

Im Rahmen der ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe besuchten Anfang September über 30 Teilnehmende aus aller Welt das Wolfgang-Sucker-Haus. Nach einer Andacht in der Michaelsgemeinde Bensheim präsentierten die Leiterin des Konfessionskundlichen Instituts, Dr. Dagmar Heller, gemeinsam mit den Referent:innen Dr. Miriam Haar und Dr. Lothar Triebel, die Arbeit des Instituts und stießen dabei auf großes Interesse. Weiter ging es für die Gruppe in die ebenfalls in Bensheim befindliche Zentrale der Christoffel Blindenmission sowie zum Weltkulturerbe Kloster Lorsch. So führte die Exkursion an einem Tag von der ökumenisch-theologischen Reflexion über praktisch geleistete Hilfe für Menschen mit Behinderung zum historischen Erbe des Mönchtums. Organisiert wurde die Exkursion von Dr. Matthias Mayer, Vorsitzender des EB Baden.

Webinar zur WM in Katar

Unter dem Titel „Boykott oder Begeisterung - die Fußball WM in Katar“ lädt der Evangelische Bund Hessen zum Webinar am 4. November um 17 Uhr ein. Weitere Informationen unter www.eb-hessen.de.

Studientag: Trennt uns mehr als uns eint?

Zu einer ökumenischen Standortbestimmung nach der Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe lädt der Studientag der EB-Landesverbände Westfalen-Lippe und Rheinland am 4. November 2022 in Köln ein. Experten aus Wissenschaft und Kirche werden die Vollversammlung einordnen, aber auch nach den Wünschen und Herausforderungen in der Ökumene fragen. In zwei Vortragspanels geht es um die Fragen, was die Ökumene gerade selbst bewegt und was sie überhaupt zu bewegen leisten vermag. Eine abschließende Podiumsdiskussion greift das Motto des Studientages auf. Die Kooperationsveranstaltung mit der Melanchthon-Akademie Köln ist kostenfrei.

Anmeldung unter: www.melanchthon-akademie.de



privat

Interreligiöse Führungen

Michael Harr, Mitglied im Evangelischen Bund und württembergischer Pfarrer im Ruhestand, lebt seit 2018 in Berlin. Für Schulklassen, Religionslehrkräfte, Theologiestudierende und Interessierte bietet Harr in Neukölln Führungen zu religiösen Gemeinschaften im Stadtviertel an. Auf dem Programm stehen zum Beispiel der Hindu-Tempel in der Hasenheide, eine sunnitische Moschee, die bulgarisch-orthodoxe Kirche und die Gene-

zareth-Kirche. Zu Fuß geht es durch den vielfältigen interreligiösen Stadtteil. In den jeweiligen Gotteshäusern stellen Vertreter:innen der Gemeinschaften ihr Haus und ihre Religion vor. „Solche Führungen fördern das Vertrauen, das gegenseitige Verständnis und damit das friedliche Zusammenleben von Menschen verschiedener religiöser Prägung“, sagt Harr. Einen ausführlichen Bericht finden Sie unter: <https://bit.ly/3Bv4IOd>

Tina Meyn geht als Pastorin nach Helsinki

Die Vorsitzende des EB-Landesverbandes Hannover, Pastorin Tina Meyn, ist seit August Hauptpastorin der deutschen evangelisch-lutherischen Kirche Finnlands in Helsinki. Superintendent i.R. Horst Walz wünschte ihr auf der Mitgliederversammlung am 7. Juni Gottes Segen für die neue Aufgabe. Die Einführung von Pastorin Meyn in Helsinki findet am 16. Oktober um 11 Uhr statt und wird auf dem YouTube-Kanal der deutschen Kirche Helsinki digital übertragen.



EB Hessen mit neuem Vorstand

Die Mitgliederversammlung des EB Hessen wählte am 1. Juli ihren neuen Vorstand. Matthias Ullrich, Pfarrer in Gladenbach, wurde im Amt als 1. Vorsitzender bestätigt. Pfarrerin Astrid Maria Horn wurde zur 2. Vorsitzenden gewählt und folgt auf Pfarrer und Schulseelsorger PD Dr. Volkmar Ortman, der dem Vorstand jedoch erhalten bleibt. Neue Vorstandsmitglieder sind: Markus Eichler, Pfarrer in Viernheim, Alida Euler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Heidelberg und André Flimm, Pfarrer in Marburg. Weiterhin gehören dem Vorstand an: Hans-Jürgen Basteck, Pfarrer in Biblis, als Schriftführer, Norbert Mai aus Angelburg als kommissarischer Kassenwart. Burkhard zur Nieden, Prälat der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck, Oliver Albrecht, Propst der Propstei Rhein-Main, Juliane Schüz, Pfarrerin in Oestrich-Winkel, Dr. Rebecca Müller, Professorin am Theologischen Seminar in Herborn.

Pfarrer Dr. Paul Metzger als Dekan eingeführt



Der Landesvorsitzende des EB Pfalz, Pfarrer Dr. Paul Metzger, wurde als Dekan des Kirchenbezirks Ludwigshafen/Rhein in sein Amt eingeführt. Zum Dekanat Ludwigshafen gehören rund 35.000 Gemeindeglieder in 14 Kirchengemeinden mit insgesamt 20 Kindertagesstätten. Als Pfarrer wird Paul Metzger der Kirchengemeinde Ludwigshafen-Pfingstweide erhalten bleiben.



Der neue Vorstand (v.l.): Prof. Dr. Rebecca Müller, Hans-Jürgen Basteck, Astrid Maria Horn, PD Dr. Volkmar Ortman, Matthias Ullrich, André Flimm, Dr. Juliane Schüz



Gemeinsamer Sommerempfang des Konfessionskundlichen Instituts und des Evangelischen Bundes Hessen.

Bildrechte: EB

Zusammengehörigkeit stärken

KI und EB Hessen luden gemeinsam nach Bensheim ein

In diesem Jahr feierte das Konfessionskundliche Institut Bensheim seinen Sommerempfang gemeinsam mit dem Johannisempfang des Evangelischen Bundes Hessen im Wolfgang-Sucker-Haus.

Eine Neuerung, wie die Leiterin des Konfessionskundlichen Instituts, Dr. Dagmar Heller, den etwa 60 Gästen aus Politik, Kirchen und dem Evangelischen Bund (EB) in ihrer Begrüßung erklärte. Diese war schon lange beschlossen, konnte aber wegen der Coronapandemie erst in diesem Jahr in die Tat umgesetzt werden. Der 1. Vorsitzende des EB-Hessen, Matthias Ullrich, bekräftigte unisono mit Heller, dass dies die Zusammengehörigkeit von Evangelischem Bund und Konfessionskundlichem Institut deutlich zeige.

Den Festvortrag hielt der Präsident des EB, Kirchenpräsident i.R. Dr. h.c. Christian Schad, zum Thema „Öffentliche Religion in der offenen Gesellschaft. Über das Verhältnis von Staat und Religion, von Kirche und Verfassungsordnung“. Schad thematisierte dabei das aktuell in der Politik diskutierte Staatskirchenverhältnis in Anbetracht sinkender Kirchenmitgliederzahlen anhand der Fragen des Religionsunterrichtes, des kirchlichen Arbeitsrechtes und der Ablösung der Staatsleistungen an die Kirchen. Im Kontext der historischen Genese des deutschen Staatskirchenrechts und in Abgrenzung zum vielfach geforderten Laizismus garantiere das deutsche Recht eine positive Religionsfreiheit „als Freiheit zur Religion“. Eine von Anhänger:innen der gänzlichen Trennung von Staat und Kirche geforderte negative Religionsfreiheit – also eine „Freiheit von der Religion“ – bedrohe jedoch die weltanschauliche Neutralität des Staates. Ebenso selbstbewusst bezog Schad Position zum kirchlich verantworteten Religionsunterricht. Dieser schütze vor plattem

Fundamentalismus, so Schad, und befähige zur Mündigkeit in religiösen Fragen, wie Studien belegten. Und nicht zuletzt sei der akademisch-theologische Diskurs ein „erprobtes Instrument der Fundamentalismus-Prophylaxe“. Auch in Fragen staatlicher Zuwendungen an die Kirchen müsse bspw. zunächst das Subsidiaritätsprinzip – d.h. gesellschaftliche Aufgaben werden nicht zuerst vom Staat, sondern eigenverantwortlich von gesellschaftlichen Gruppierungen gelöst – erläutert werden, bevor man über die Einstellung von Zahlungen diskutiere. Darüber hinaus sei in Anlehnung an Karl Barth und in Erinnerung an Christian

Führer Beten die genuine Aufgabe von Gläubigen und Kirche. Beten – auch und gerade für den Staat – relativiere diesseitige Heilsversprechen und verweise diese Welt auf ihre Vorläufigkeit. Im Anschluss an den Vortrag von Präsident Schad verlieh der hessische Landesverband des EB im Rahmen des Johannisempfangs seine Hochschulpreise. Danach konnten sich die Besucher:innen mit kulinarischen Köstlichkeiten stärken und bei angeregten Gesprächen das schöne Wetter im Garten des Wolfgang-Sucker-Hauses nutzen. Bei der anschließend stattfindenden Mitgliederversammlung des EB Hessen wurde ein neuer Vorstand gewählt.



Festvortrag: Dr. h.c. Christian Schad

Bildrechte: EB



DOMINIK KOY
ist Wissenschaftlicher Referent für konfessionsübergreifende Fragen und Publizistik am Konfessionskundlichen Institut in Bensheim.



ELISABETH ENGLER-STARCK
ist Geschäftsführerin des Evangelischen Bundes Hessen.

Aktuelles aus dem Wolfgang-Sucker-Haus

Veranstaltungsüberblick 2022/2023

Nähere Infos auf www.evangelischer-bund.de

2022

- Zweiter Do. im Monat Digitalformat #aufgetischt
- Letzter Mi. im Monat Digitalformat #ebstammtisch
- 17.10.2022 Mitgliederversammlung EB Rheinland
- 20.10.2022 2. Forum „Pfingstkirche und Landeskirche“, EB Westfalen & Lippe
- 27.10.2022 75 Jahre Konfessionskundliches Institut: Studientag mit Festakt und Abendvortrag
- 4.11.2022 Studientag „Trennt uns mehr als uns eint? Eine ökumenische Standortbestimmung nach der Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe 2022“ in Köln
- 7.-11.11.2022 Grundkurs Konfessionskunde I
- 24.11.2022 Lesung „Warum habt ihr geschwiegen?“ in Köln, EB Rheinland

2023

- 5. bis 8.10.2023 113. Generalversammlung „Leuener Konkordie“ in Ulm

Rückblick und Ausblick

In den letzten Wochen und Monaten nehmen die Präsenzveranstaltungen wieder verstärkt zu. Auch wir freuen uns über die zahlreichen Begegnungen im Wolfgang-Sucker-Haus, die nun wieder möglich sind.

Im Rahmen der **11. Vollversammlung des ÖRK** in Karlsruhe führte eine Exkursion nach Bensheim. Im Mittelpunkt stand hierbei die Vorstellung der wissenschaftlichen Arbeit unseres Konfessionskundlichen Instituts. Im Vorfeld wirkte unser Referent:innenteam bereits intensiv am begleitenden Materialheft der Vollversammlung mit, das sich einer großen Beliebtheit erfreut. Einige wenige Restexemplare stehen für Sie bei Bedarf noch zur Verfügung.



Für unser Vorbereitungsteam des **Kirchentags in Nürnberg** (7. - 11. Juni 2023) heißt es nun „Jetzt ist die Zeit“. Wir arbeiten bereits an der Umsetzung eines interessanten Programms für Sie. Das bedeutet auch, dass wir wieder mit einem eigenen Stand vertreten sein werden und uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen in Nürnberg freuen. Auch auf unserer **Homepage** gibt es wieder viel Neues zu entdecken: Sie können nun direkt eine **Spende** für unsere Arbeit und/oder für die Teilnahme an unseren kostenfreien Veranstaltungen tätigen – bequem mit einem Klick von wo auch immer Sie sich aufhalten.

Der Krieg in der Ukraine beschäftigt uns nun schon seit mehr als einem halben Jahr. In den letzten Wochen haben wir zahlreiche Informationen hierzu für Sie und Ihre Arbeit vor Ort bereitgestellt. Diese sind nun in einer eigenen **Rubrik „Ukraine“** unter Aktuelles schnell und übersichtlich für Sie zugänglich.

Dr. Richard Janus

Tanja Noé



Bildrechte: EB

Auch das **Team des Deutschen Evangelischen Kirchentags**, Generalsekretärin Dr. Kirsten Jahn und Kirchentagspfarrer Arnd Schomerus, haben wir im Wolfgang-Sucker-Haus begrüßt. Damit wurde der Gesprächsfaden wieder aufgenommen, der durch die Pandemie unterbrochen war. Im Fokus stand die Frage „Wie Kirche heute noch in die Gesellschaft hineinwirken kann?“. Dem Evangelischen Bund ist es hierbei ein besonderes Anliegen, dass die in Frankfurt/M. erprobte Möglichkeit eucharistischer Gastfreundschaft auch auf dem Kirchentag in Nürnberg weitergeführt wird. Für Herbst 2023 ist ein Gegenbesuch in der Geschäftsstelle des Kirchentags in Fulda bereits fest eingeplant.

Tanja Noé

Ihre Ansprechpartnerin in der Geschäftsstelle im WOLFGANG-SUCKER-HAUS



Geschäftszeiten

Montag bis Freitag, 8 Uhr – 12 Uhr
Telefon: 06251 843313, FAX: 06251 843328
E-Mail: tanja.noe@evangelischer-bund.de
Ernst-Ludwig-Straße 7, 64625 Bensheim

Wir freuen uns über Ihre Anmerkungen und Hinweise.

75 JAHRE KONFESSIONS- KUNDLICHES INSTITUT

Donnerstag,
27. Okt.
2022

STUDIENTAG

ÖKUMENE AUS UNTERSCHIEDLICHEN
PERSPEKTIVEN
11 UHR BIS 18 UHR

PROF. DR. JOHANNA RAHNER
DIPL. THEOL. GEORGIOS VLANTIS
PROF. DR. MARKUS IFF

WOLFGANG-SUCKER-HAUS
ERNST-LUDWIG-STRASSE 7 IN BENSHEIM

FESTAKT

ÖKUMENE AUS EVANGELISCHER SICHT
19 UHR

BISCHÖFIN KIRSTEN FEHRS
STELLV. RATSVORSITZENDE DER EKD

EVANGELISCHE STEPHANUS GEMEINDE
EIFELSTR 37 IN BENSHEIM

eb[★] ki[★]

Sie möchten gerne dabei sein?

FON 06251.843311

info@ki-eb.de

